

Tonleiter

Predigt über 1. Mose 28,10-19a

gehalten am 17. September 1995 (14. Sonntag nach Trinitatis) aus Anlass des 20-jährigen Bestehens der Domkantorei im Dom zu Schleswig von Pastor Peter Godzik

Herrn KMD Karl-Helmut Herrmann gewidmet zu seiner Verabschiedung in den Ruhestand am 5. Januar 1997

Liebe Gemeinde!

Jakobs Traum von der Himmelsleiter ist eine der schönsten Offenbarungsgeschichten der Bibel. Jakob schaut den offenen Himmel und nennt den Ort „Bethel“ – Haus Gottes, Himmelspforte. Zum Verständnis dieses Textes bekommen wir heute eine wunderbare Anschauung. Wir können ja nicht schlafen und träumen im Gottesdienst wie Jakob. Aber wir werden hineingenommen in eine traumhafte Musik, in einen mehrstimmigen Gesang, der den Engeln sehr nahe ist.

Die Domkantorei feiert heute ihr 20-jähriges Bestehen. Dazu sind viele Sängerinnen und Sänger hierher nach Schleswig geeilt und bilden den großen Chor am Altar. Können Sie die Stufen der „Himmelsleiter“ erkennen, auf denen die Sängerinnen und Sänger stehen? Das Podest ist so aufgestellt, dass wir einen sinnlichen Eindruck von dem bekommen, was in unserem Predigttext steht: „Und siehe, eine Leiter stand auf Erden, die rührte mit der Spitze an den Himmel.“ Gewiss, das Podest ragt nur ein paar Meter hinauf, nimmt uns aber mit hinein in eine Bewegung, die von der Erde nach oben in den Himmel führt.

Das geschieht nicht nur mit den Füßen, sondern vor allem mit den Stimmen. In unserer Jakobsgeschichte heißt es: „Und siehe, die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder.“ Im Aufsteigen und Absteigen der Stimmen auf dem wohlgeordneten Maß der Tonleiter nehmen wir spielerisch etwas von dem vorweg, was sich uns in lichten Momenten hier auf Erden und einst in der Ewigkeit zeigen wird: dass es eine Verbindung zwischen Himmel und Erde gibt, dass der Himmel offen steht und dass die Engel mit ihrem Klang uns begleiten in die Nähe Gottes.

„Scala Dei“ – Leiter Gottes, so nennen wir das Traumbild des Jakob in der Kunstgeschichte, und es ist eben nicht nur gemalt und geschaut, sondern auch komponiert und gehört worden. Klang der Sphären, Klang der Stimmen in harmonischen Verhältnissen der Oktave, der Quinte und Quarte, der lange umstrittenen Terz, die das Geschlecht der Musik bestimmt und uns Menschen mit unserer unterschiedlichen Färbung in die Harmonien der Engel mit hineinzieht. „Die Welt ist Klang“ hat Joachim Ernst Behrendt eines seiner großartigen Bücher über die Musik genannt, vielleicht müssen wir genauer sagen: die Leiter, das Verbindungsstück, der Bogen zwischen Himmel und Erde ist Klang, Harmonie – ja, auch Farbspektrum harmonisch schwingenden Lichtes im Regenbogen.

Engelerfahrungen – die machen wir auch heute noch wie Jakob im Traum, aber in unserem Wachbewusstsein vor allem in der Musik und in den Spektralfarben des Lichts. Gebrochenheit und Teil, zusammengefügt zum Ganzen, Auf- und Absteigen auf der „Scala Dei“, der Leiter Gottes, das erleben wir besonders in der Musik und werden hineingenommen in den geöffneten Himmel. A capella – ohne instrumentale Begleitung, steigt unsere Seele besonders leicht und mühelos mit, weil die Stimmen in uns Resonanzen auslösen, uns zum Mitschwingen, Mitsummen und Mitsingen einladen. Der Mensch wird Klang, schwingt sich ein und singt sich empor auf der Leiter Gottes, der Leiter der Engel, in den geöffneten Himmel.

Das alles ist „Methode“, Weg zu Gott, liebe Gemeinde: das Singen und Musizieren, das Schweigen und Träumen, das Anschauen und Anbeten. Aber in unserem Text geht es nicht nur um den Weg, die Methode, zu Gott zu gelangen über die Himmelsleiter der Engel, sondern vor allem um den Inhalt der Offenbarung Gottes.

Als Jakob sein müdes Haupt auf einen Stein bettet und sein geängstetes Herz endlich zur Ruhe kommt, da tut sich ihm im Traum, der Ebene des Unbewussten, der Sprache der Seele, der Himmel auf und er gewinnt eine einmalige Anschauung Gottes.

Es geht gerade nicht um Nüchternheit und Realitätssinn, um vernünftige Weltsicht und Weltanschauung. Da hätte Jakob wohl allen Grund gehabt, sich ruhelos hin und her zu werfen und vor lauter Sorgen und Ängsten nicht in den Schlaf zu finden. Er hatte ja seinem Bruder Esau das Erstgeburtsrecht abgekauft und ihn um den Segen des Erstgeborenen betrogen. Er war davongerannt, weil er den Zorn des Bruders fürchtete. Gehetzt und getrieben von dunklen Wolken über seinem Leben, nur mit dem Notwendigsten ausgestattet für eine lange Reise, findet er endlich Ruhe an einem gesegneten Ort. Den Seinen gibt's der Herr im Schlaf, so wissen und sagen wir. Jakob gewinnt auf der Flucht vor den Folgen seines Verhaltens eine Anschauung Gottes, die ihn für immer prägen und begleiten wird.

Gott lässt ihn wissen: Du sollst ausgebreitet werden und durch dich sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden. Die innere Stimme, die Stimme Gottes, schenkt ihm Frieden auf seinem Weg. Er sieht sich nicht verfolgt und bedroht, sondern geborgen im Frieden Gottes, auch wenn er den Umweg und die Fremde noch lange wird auf sich nehmen und ertragen müssen. Er wird dessen gewahr im Traum von der Himmelsleiter, dass Gott ein mitziehender Gott ist, der ihn begleitet auf all seinen Wegen. Er ist ein Gott, der da ist, der behütet und mitgeht, der wieder heimbringt und nicht verlässt.

In der Heimatlosigkeit und Fremde, geängstigt von bedrohlichen Bildern und Vorstellungen, die aus dem eigenen Innern aufsteigen, erfährt Jakob die heilende und rettende Kraft Gottes. Gott verlässt nicht, bis er alles getan hat, was er verheißen hat.

Was für eine umwälzende Gotteserfahrung! Jakob erschrickt über die Heiligkeit und Verlässlichkeit Gottes. Mögen Menschen sich irren und untreu werden, verzweifeln und abschwören: Gott wird niemals verlassen und verlieren, sondern dasein und behüten, mitgehen und heimbringen.

Jakob ahnt wohl schon in Bethel, dass selbst dieser Traum ihm nicht die Dunkelheit und Ängstlichkeit mancher weiteren menschlichen Erfahrung ersparen wird. Aber einmal hat er den Himmel offen gesehen und verstanden, wer Gott ist. Das Erschrecken wird nicht näher beschrieben, aber es bezieht sich neben der Größe und Heiligkeit Gottes wohl auch auf seine tiefen Konsequenzen. Wenn Gott wirklich mitgeht und nicht verlässt, dann schließt das womöglich auch sein Hinabsteigen in die Tiefe des Todes mit ein. Jakob findet keine Worte für diese tiefe und ihn erschütternde Erkenntnis. Er salbt den Stein, auf den er sein Haupt gelegt hat und richtet ihn auf. Es ist eine symbolische Handlung, in der ohne Worte Tod und Auferstehung miteinander verbunden sind. Und etwas so Kaltes und scheinbar Lebloses wie ein Stein bekommt Leben und Farbe und einen Namen. „Haus Gottes“ – daheim, so hätte Jakob wohl auch sagen und schreiben können: endlich daheim.

Wenn wir uns öffnen können für unsere innere Stimme, für die Stimme Gottes, wenn sich uns der Himmel auftut im Gesang der Engel, dann bekommen wir Zugang zu

unserem wahren Zuhause, dann öffnet sich innen und außen der Himmel, damit wir einziehen und bleiben können – jedenfalls für eine gewisse Zeit.

Wir wachen ja doch auch noch auf aus unseren Träumen in dieser Zeit und Welt. Wir müssen aufstehen, aufbrechen, unsere Wege gehen im Alltag der Welt. Aber wir bewahren einen „gesalbten Stein“ als Symbol der Erinnerung für den geöffneten Himmel. Und der Klang und die Farbe dieser Gottesoffenbarung wird uns begleiten und beschützen auf all unseren Wegen.

Jakob hat sich seit dem Erlebnis in Bethel getragen gefühlt von einer großen Verheißung. Er hat mit großer Geduld jahrelang gedient um seine große Liebe Rahel und dafür auch das Zusammenleben mit der älteren Schwester Lea hingenommen und sie lieben gelernt. Er hat Kinder bekommen nicht nur mit diesen beiden Frauen und so auf eine uns heute merkwürdig anmutende Weise dem Leben gedient und der Verheißung, die auf ihm ruhte. Er war geschäftstüchtig und listig, aber doch auch wieder gutmütig und auf Ausgleich bedacht. So verständigte er sich mit den Menschen und nahm sogar den Kampf mit Gott auf, was ihm den Ehrentitel „Israel“ einbrachte – „denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft und hast gewonnen“, heißt es in der Geschichte von Jakobs Kampf am Jabbok. Solche Kräfte wachsen denen zu, die auf die innere Stimme hören und den Verheißungen glauben, die eine rechte Anschauung von Gott gewinnen und ihm unbedingt vertrauen.

Jakob – so möchten wir alle wohl gern heißen. Aber so lautet unser Name nicht. Und doch haben wir durch die Taufe Anteil an dem, was Gott im Traum dem Jakob verspricht: „Und siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst, und will dich wieder herbringen in dies Land.“ Wie viele Kinder haben wir schon in den Gemeinden unter diesem Wort getauft und gesegnet! Sie alle, wir alle haben Anteil an dem Jakob-Segen, denn durch ihn und seine Nachkommen sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden. Seit dem Traum des Jakob dürfen wir wissen: Es gibt eine Verbindung zwischen Himmel und Erde. Die Himmelspforte ist aufgetan, wir können Zugang finden zu Gott. Und wir können wissen, wie er gegen uns gesinnt ist: als einer, der da ist, behütet, mitgeht und heimbringt. Denn unser Gott ist einer, der nicht verlässt, bis er alles getan hat, was er zugesagt hat.

Und wem die „Himmelsleiter“ noch nicht genug ist, wer die Engel nicht kennt und ihren Gesang nicht hört, dem sei in Erinnerung gerufen, dass Jesus von Nazareth zu den Nachkommen Jakobs gehört, in dem gesegnet sind alle Geschlechter auf Erden. Ein Stern ist aufgegangen aus Jakob, der helle Morgenstern. Gott hat seinen Sohn gesandt, von dem unsere Lieder singen. Einer, der die Himmelsleiter herabgestiegen ist, der sich ganz tief herab gebeugt hat, alle Dunkelheit und Verlassenheit der Menschen auf sich genommen hat, um verzweifelte Menschen aufzurichten.

Gottes Offenbarung ist weitergegangen, über Bethel hinaus nach Golgatha und zum Ostermorgen. Hier ist dann noch mehr anzuschauen als ein gesalbter Stein, nämlich ein Haupt voll Blut und Wunden und ein Licht unendlicher Güte. „Heilig, heilig, heilig“ singen wir zusammen mit den Engeln, wenn wir Brot und Wein als Zeichen des geopfert Lebens Christi empfangen. Da ist unser Gott, mitten unter uns, am helllichten Tage, nicht im Traum, sondern in der Realität hingebungsvoller Liebe. Amen.